

info ²⁰¹⁷



Inhalt

Neue Erziehungsleitung	4
Veränderungen in der Verwaltung	5
Schicksal Flüchtlinge	6
Beteiligung	13
Sommerfreizeit	16
Erlebnispädagogische Sommerfreizeit	20
Spende für Haus Marienthal	25
Trampolinspringen	27
Flexible Hilfen	28
Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen	30
Kids-Projekt im Hort Bergl	32
Sozialpädagogische Tagesstätte	34
Wir bilden aus	36
Faire Bälle auch fürs Haus Marienthal	38



POSTANSCHRIFT

Haus Marienthal
Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe gGmbH
Am oberen Marienbach 7
97421 Schweinfurt
Telefon (09721) 7284-0

BANKVERBINDUNG:

Städt. Sparkasse Schweinfurt
IBAN: DE56 7935 0101 0760 0196 04
BIC: BYLA DE M1 KSW

Liebe Leserinnen und Leser,



Anfang November haben wir uns einen bösen Computervirus eingefangen. Unsere gesamte IT war für mehr als drei Wochen außer Gefecht gesetzt. Kein Internet, keine Emails, da wurde uns sehr deutlich, wie sehr wir von den modernen Kommunikationstechniken abhängig sind. Dank der großen und prompten Unterstützung der IT-Abteilung des Diakonischen Werk Schweinfurt konnten nun unsere Probleme gelöst werden.

Somit schaffen wir es auch in diesem Jahr, Ihnen in der Adventszeit unsere aktuelle Info2017 zukommen zu lassen.

Wie in jedem Jahr berichten wir Ihnen ausschnittsweise, was in unseren Einrichtungen passiert ist: So hat Frau Aumüller im Oktober ihren Dienst als Erziehungsleiterin angetreten, die Verwaltung hat einen Umzug hinter sich und hat sich personell verstärkt und in der Hauswirtschaft ist wieder eine junge Frau zur Ausbildung angestellt.

Die Jugendlichen unserer interkulturellen Wohngruppe berichten über ihre Erlebnisse, unsere Leser finden Berichte von den Ferienfreizeiten und Berichte von Menschen, die uns großzügig mit Spenden bedacht haben.

Für die heilpädagogischen Übungsbehandlungen haben wir ein neues Trampolin angeschafft und die pädagogische Arbeit in den Kindertagesstätten wurde weiterentwickelt.

Nicht zuletzt haben wir das 30-jährige Jubiläum unserer Flexiblen Hilfen gefeiert.

Dieser kleine Abriss über den Inhalt soll Sie ein wenig neugierig auf die Artikel machen. Ich hoffe, Sie haben die Muse, das Heftchen in Ruhe durchzublättern und ein wenig in unsere Arbeit einzutauchen.

Ich wünsche Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, alles Gute für das neue Jahr und freue mich auf künftige Begegnungen

Ihr

RAINER BRANDENSTEIN
Geschäftsführer

Neue Erziehungsleitung



Mein Name ist Ulrike Aumüller. Seit 1. Oktober arbeite ich im Haus Marienthal als Erziehungsleitung für sozialräumliche Angebote, interkulturelle Arbeit und außerschulische Betreuung.

Während meiner 14-jährigen Tätigkeit als Erzieherin und Leiterin im evangelischen Montessori-Kindergarten am Hochfeld reifte in mir der Wunsch nach beruflicher Veränderung. Deshalb entschied ich mich im Oktober 2014 für den nebenberuflichen Studiengang „Sozialpädagogik & Management“.

Nach einem Jahr als stellvertretende Leitung und koordinierender Fachdienst in der Frühförderstelle der Lebenshilfe in Bad Kissingen bin ich sehr auf die Aufgaben und Herausforderungen im Haus Marienthal gespannt.

Ich danke allen, die mir mit ihrer Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft den Anfang hier leicht gemacht haben, und freue mich auf eine gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit!

ULRIKE AUMÜLLER



Veränderungen in der Verwaltung



Kurz vor den Sommerferien sind wir mit unserer Verwaltung innerhalb des Hauses umgezogen! Dank unserer drei Hausmeister-Kollegen, die hervorragende Arbeit geleistet haben, konnte alles ziemlich rasch wieder seinen gewohnten Gang nehmen. Zwei neue Kolleginnen sind denn gleich mit in die neuen Räumlichkeiten eingezogen.

Vor den großen Ferien kamen wir nicht nur wegen der heißen Temperaturen, die draußen herrschten, ins Schwitzen. Während sich die

Schulkinder langsam auf die Ferien vorbereiteten, stapelten sich auf unseren Schreibtischen jede Menge neue Betreuungsverträge für unsere Kinderhorte, für den Kindergarten und für die Kinderkrippe. Zu erwähnen sind sicherlich auch die vielen Änderungen der Dienstverträge zum Schuljahreswechsel, die bearbeitet werden mussten. Denn zum Schuljahresbeginn sollte alles fertig sein!

RUTH NEUGEBAUER



Schicksal Flüchtlinge

Natürlich kennt er die Bilder des zerstörten Teils von Aleppo. Zahit stammt aus der syrischen Stadt. Seit knapp eineinhalb Jahren lebt der 17-Jährige in Schweinfurt – nach einer unglaublichen, über ein Jahr dauernden Flucht. Zu seinen Eltern, die es mit seinen zwei Schwestern bis in die Türkei geschafft haben, hat er Kontakt. Nicht so der 16 Jahre alte Samir aus Afghanistan. Vater, Mutter, zwei Schwestern und die beiden Brüder flüchteten noch gemeinsam in den Iran. Die Familie konnte dann nur den damals 15-jährigen losschicken.

Beide jungen Männer leben in einem vom Haus Marienthal betreuten Heim in Schweinfurt, dessen Leiter Rainer Brandenstein beim Gespräch dabei ist. Zahit und Samir wollen über ihre Flucht, das Leben in Schweinfurt, ihre Gefühle, ihre Pläne „gerne reden“. Ihre richtigen Namen bitten sie aber – wegen der Familie – jetzt noch nicht zu veröffentlichen.

Zahit erzählt seine Fluchtgeschichte in einem erstaunlich guten Deutsch. „Ich lerne viel“, lacht er. „Die Tante“, Schwester seiner Mutter, die auch

in die Türkei flüchten konnte, wagte die Flucht mit ihrer Familie. Zahit nahmen sie mit. Griechenland, Serbien, Ungarn. Tagelange Fußmärsche, „oft haben wir im Wald übernachtet“. Er schildert keine Details, stockt nur ab und zu, schaut dabei sehr nachdenklich. Und sagt dann solche Sätze wie diesen: „Das war sehr schwierig alles, das möchte ich nicht mehr erleben“.

Von Ungarn aus ging es mit dem Zug weiter. Passau, München, Sonthofen, dann Schweinfurt. Er kennt alle Städtenamen, nennt wie aus der

Pistole geschossen auch den Ankunftstag im Heim, in dem nur die so genannten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge leben: 25. September 2015.

Auch Samir lebt dort seit gut einem Jahr. Er versteht alle Fragen, die Antworten sind holprig. Auch er will keine Details über die Flucht nennen. Er sagt nur, dass der Vater ihn losgeschickt hat, damit er eine Chance hat, er sagt, dass er glücklich ist, es bis hierher geschafft zu haben. Tief traurig ist er allerdings, weil er seit einem Dreivierteljahr keinen Kontakt zu den Eltern im Iran hat. „Das ist schlimm“, sagt er.

Der junge Syrer Zahit weiß, dass die Sprache der Schlüssel für „alles ist“. Er hat sich deshalb in den Sprachkursen reingekniert und „viel Deutsch“ auch beim Sport gelernt. Er gehört dem Triathlenteam der Turngemeinde Schweinfurt an. „Im Schwimmen bin ich der Beste“, lacht er und fügt so nebenbei an, dass er sich auch deshalb der Wasserwacht angeschlossen hat, als Lebensretter.

Zahit hat es wegen seiner guten Sprachkenntnisse bis in die Berufsoberschule der Friedrich-Fischer-Schule geschafft. Nahziel ist die Mittlere Reife im Sommer. Er will einen Beruf erlernen, Mechatroniker, hat bei einem großen Industriebetrieb einen Einstellungstest absolviert. Und nach der Lehre will er das Abitur angehen und studieren.

„Ich bin aber nicht ganz zufrieden“, sagte er und als der Reporter erwidert, dass er das doch mit dieser wunderbaren Geschichte sein könne, verrät er den Grund: „Wegen der Familie, das ist sehr schwer“. Zahit verharrt jetzt wieder einen Moment in sich und sagt dann: „Aber ich bin Optimist“. Er erzählt jetzt von seinen Freunden, die heute in der Türkei, zum Teil aber auch noch in Aleppo leben, aber nicht im zerstörten Teil. Die Bilder vom Osten seiner Heimatstadt, der aussieht wie viele deutsche Städte am Ende des

Zweiten Weltkriegs, nennt er schlimm: „Da blutet die Seele“, sagt er.

Auch Samirs Seele blutet. Wegen des Verlusts Heimat, mehr aber wegen der Familie. Er hofft, dass es Eltern und Geschwistern gut geht, er hofft, dass sie bald irgendwie erfahren, dass er in Schweinfurt zurechtkommt, wenn „Deutsch auch schwer ist“, lacht er. Auch er treibt gerne Sport, spielt Fußball bei der DJK, Volleyball. Er besucht eine der Integrationsklassen in Schweinfurt, will Maler und Lackierer werden.

Das Miteinander im Wohnheim klappt, sagen beide. Haus Marienthal-Leiter Rainer Brandenstein bestätigt das, wenngleich er nicht weiß, wie es bei der Betreuung der jungen Flüchtlinge weitergeht. „Es ist eine Hängepartie“, sagt er.

Vor gut einem Jahr hat das Haus Marienthal ein 14-köpfiges Team aus dem Ärmel geschüttelt. Schnell hat man die anfänglichen Sprachprobleme – es gab keine Dolmetscher – in den Griff bekommen, die eigenen Leute für die neue, noch unbekanntere Situation „fit gemacht“. Im Vergleich zu den anderen stationären Angeboten der evangelischen Jugendeinrichtung steht man hier „365 Tage unter Strom“. Es gibt ja keine Eltern, die alle anderen Kinder und Jugendlichen des Marienthal in Abständen besuchen können.

Die Flüchtlingszahlen seien aber deutlich zurückgegangen, auch junge unbegleitete Flüchtlinge kämen kaum mehr an. Im Johanneum, es gehört dem Marienthal-Trägerverein und liegt in der Nähe zum Stammhaus, wird es in jedem Fall weitergehen. Dort wohnen neun junge Flüchtlinge ohne Eltern im Alter von 10 bis 16 Jahren. Im Haus im Musikerviertel, das die Stadt angemietet hat, sind es im Moment noch 14 ältere Jungs.

HANNES HELFERICH
AUS DEM „SCHWEINFURTER TAGBLATT“

VIELEN DANK FÜR DIE ERLAUBNIS ZUR WIEDERGABE DES ARTIKELS AN DAS SCHWEINFURTER TAGBLATT UND VOLKSZEITUNG, MEDIENGRUPPE MAINPOST.



Gulahmad A.
14 Jahre, geb. in Afghanistan



Meine Zeit in Deutschland

Ich bin am 02.07.2015 nach Deutschland in eine Pflegefamilie nach Schweinfurt gekommen. Da hat es mir nicht so richtig gefallen. Danach bin ich auf eine Wohngruppe des Kolpinghauses gewechselt. Später durfte ich dann zusammen mit meinem Cousin Mustafa in der interkulturellen Wohngruppe Johanneum leben.

Am Anfang war es aufgrund der Sprache sehr schwer für mich und befremdlich. Aber ich hatte von Anfang an ein Ziel vor Augen, und es hat dann nicht lange gedauert, bis ich mich auf der Gruppe wohl fühlte. Ich hatte auch Glück, dass ich hier in Schweinfurt Bekannte hatte, und dass mein Onkel nach Schweinfurt zog. Meine Familie in Afghanistan vermisste ich sehr. Glücklicherweise stehe ich in telefonischem Kontakt mit ihnen. Deutschland ist im Vergleich zu Afghanistan ganz anders, da es hier viel mehr Bürokratie gibt, die man nur sehr schwer versteht. Ich gehe von Anfang an regelmäßig zur Schule und lerne gewissenhaft.

Zurzeit besuche ich die 8. Klasse der Auen-Mittelschule in Schweinfurt und möchte nächstes Jahr auf den M-Zweig wechseln. Es ist mir wichtig, gute Noten zu bekommen und entsprechend dafür zu lernen. Ich möchte später mal studieren und weiterhin meinen Weg gehen. Jetzt freue ich mich auf ein Praktikum als Verwaltungskraft bei „gerne daheim in Schweinfurt“, die sich auch um Integration kümmert.



GULAHMAD A.



Khaled B.
17 Jahre, geb. in Syrien



Meine Zeit in Deutschland

Ende September 2015 bin ich über viele Wege nach Schweinfurt ins „Johanneum“ gekommen. Es war zum Anfang alles sehr schwer für mich hier, besonders die Sprache, und es war alles neu und befremdlich. Aber ich hatte immer ein Ziel vor Augen. Es hat nicht lange gedauert, und ich habe mich recht wohl gefühlt hier in der Wohngruppe. Ich hatte das Glück, dass ich hier in Schweinfurt noch sogenannte Verwandte hatte, die ich Onkel und Cousin nenne. Meine Eltern leben zurzeit in der Türkei. Ich vermisse sie sehr, obwohl ich viel Kontakt zu ihnen habe.

Deutschland war sehr schwer, und ich brauchte lange, bis ich begriff, dass es in Deutschland viel Bürokratie gibt und hier alles nicht so einfach geht, wie ich es mir vorgestellt habe. Dann ging ich zur Schule und lernte jeden Tag. Ich wollte immer was mit Handys machen, und da hat man mir in der Schule den Beruf des Verkäufers vorgeschlagen. Dies probierte ich in einem Praktikum aus, und es gefiel mir sehr gut. Daraus ergab sich das Angebot von EDEKA Schweinfurt, die mir ab September 2017 eine Ausbildung als Verkäufer anboten.

Auch habe ich mich selbst um eine Wohnung bemüht und habe mir den Traum von einer eigenen Wohnung mit Hilfe und Unterstützung vom „Haus Marienthal“ und dem Jugendamt Schweinfurt erfüllt. Meine Meinung: „Man kann alles schaffen, wenn man es will!“

Danke für alles, Euer Khaled



Muhammad A.G.
17 Jahre, geb. in Pakistan



Mein Leben in Pakistan und meine Anfangszeit in Deutschland

Am 01.10.2015 kam ich in Deutschland an. Der Weg hierher war sehr schwer und anstrengend, da ich sehr viel auf zum Teil schwierigen Straßen bzw. Wegen laufen musste.

Ich sollte von meinen Eltern aus mein Heimatland verlassen, da sie um mein Leben begründet fürchteten. In Pakistan war ich nie in einer Schule, da meine Eltern das Geld hierfür nicht hatten. Deshalb musste ich als Kind schon arbeiten, damit wenigstens meine kleinen Geschwister zur Schule gehen konnten. Eines Tages wurde ich von den Taliban entführt und abseits meines Heimatorts in deren Schule gesteckt. Hier musste ich den ganzen Tag beten, noch härter arbeiten und wurde ständig geschlagen, meist aus Langeweile meiner Peiniger.

Nach etwa zwei Jahren gelang mir die Flucht von diesem Ort. Nach entsprechenden Drängen meiner Eltern machte ich mich auf den Weg nach Deutschland. Es war für mich nicht einfach, mein Elternhaus zu verlassen, da die Taliban nach mir

suchten und seither meine Familie bedrohen und einschüchtern. Am Anfang tat ich mir mit dem Erlernen der Sprache sehr schwer, da ich ja bisher nie auf einer Schule war und nicht mal Lesen bzw. Schreiben in meiner Heimatsprache konnte. Da meine Betreuer und meine Freunde mir aber intensiv geholfen haben, ging es Schritt für Schritt besser. Jetzt, nach zwei Jahren Aufenthalt in Deutschland und im Johanneum, kann ich schon ziemlich gut Deutsch lesen und schreiben.

Erst war ich eineinhalb Jahre in der Berufsintegrationsklasse der Dr. Georg-Schäfer-Berufsschule in Schweinfurt und seit diesem September absolviere ich eine Ausbildung zum Sozialpfleger an der Alfons-Goppel-Schule.

Wenn ich ausgelernt habe, möchte ich meine Familie finanziell unterstützen, damit meine Geschwister auf eine bessere Schule gehen können. Ich habe zwar fast jeden Tag Kontakt zu meiner Familie, jedoch vermisse ich diese dennoch sehr. Insgesamt kann man im Leben viel erreichen, wenn man es wirklich möchte und sich Ziele setzt, die man konsequent verfolgt.



Mustafa R.
11 Jahre, geb. in Afghanistan



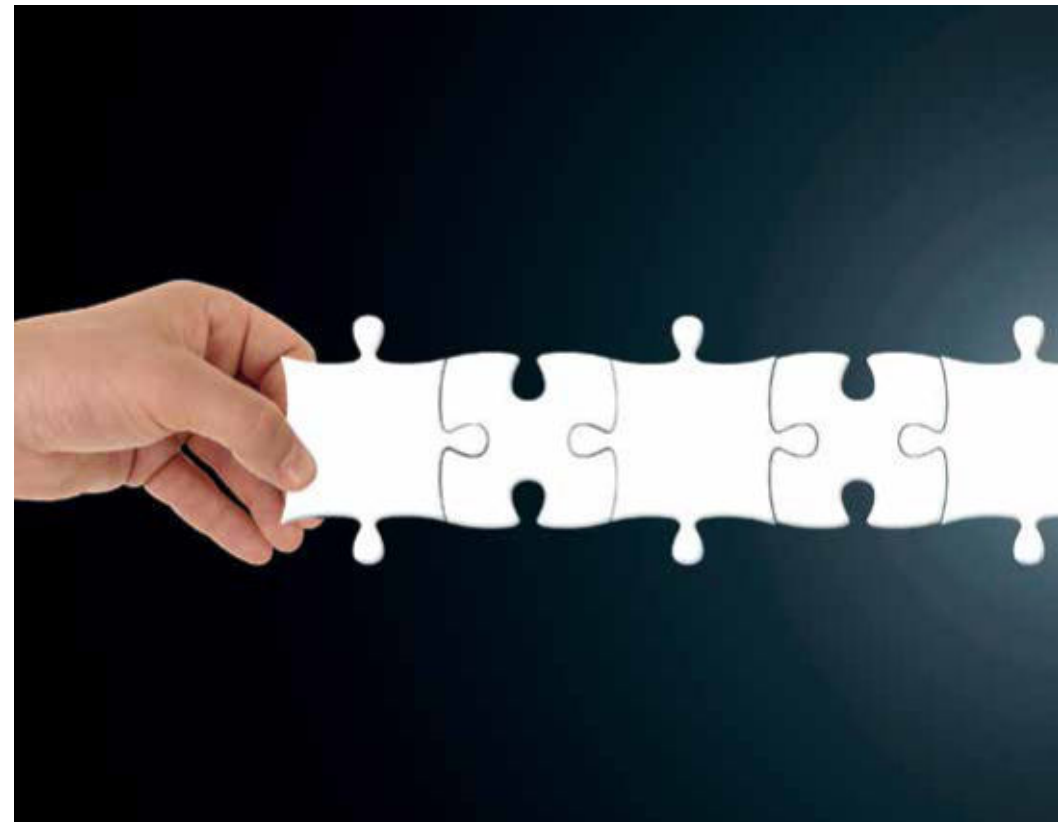
Meine „Reise“ und mein Beginn in Deutschland

Ich bin am 01.09.2017 in Schweinfurt angekommen und musste zuerst in einer mir unbekanntem Familie leben. Hier hat es mir noch nicht wirklich gefallen. Ich wünschte mir daraufhin, irgendwo mit meinem älteren Cousin Gulahmad leben zu dürfen. Ungefähr einen Monat später ging mein Wunsch in Erfüllung, und wir wurden vom Jugendamt Schweinfurt zusammen ins Johanneum vom Haus Marienthal gebracht. Da hab ich mich erstmal riesig gefreut, wieder mit Gulahmad zusammen zu sein.

Es war sehr schwer, nach Deutschland zu kommen. In Österreich war ich z.B. eine Woche in einem Gefängnis! Das Erlernen der deutschen Sprache ist sehr, sehr schwierig, besonders die drei verschiedenen Artikel bereiten mir noch Schwierigkeiten. Trotzdem freue ich mich sehr jetzt in Deutschland zu leben.



Ich habe mich in der Schiller-Grundschule beim Lernen angestrengt und besuche nun seit September 2017 die 5. Klasse der Sattler Realschule in Schweinfurt. Zusammen mit meinem Freund Amran gehe ich zum FTS Schweinfurt ins Fußballtraining. Ich bin sehr dankbar, dass mir dies hier alles ermöglicht wurde und wünsche mir zukünftig, dass ich zusammen mit meiner Familie in Deutschland leben könnte.



Beteiligung

Eine Wahlperiode geht zu Ende – nicht nur für die jährlich zu Schulbeginn neu zu wählenden Gruppensprecher, sondern auch für die Vertrauenserteiler, die stets für zwei Jahre gewählt werden. Vor dem Ausblick steht zunächst der Rückblick auf den Zeitraum Herbst 2015 bis 2017.

Jedes Jahr werden bei den Gruppensprecherwahlen wichtige demokratische Prozesse eingeübt. Zwar selten aber doch schön zu beobachten ist, dass manche Kandidaten dabei einen regelrechten Wahlkampf führen. Schön, weil dies eine aktive Auseinandersetzung mit dem Beteiligungsprozess und ein Rollenverständnis wiedergibt: „Warum nehme ich diese Rolle an? Wie will ich meine Gruppe im „Parlament“ (Vollversammlung aller Gruppensprecher) vertreten?“

Für die gewählten Gruppensprecher beginnt jedes Wahljahr mit zwei Klausurtagen inklusive Übernachtung im Schullandheim Reichmannshausen. Gemeinsam mit den vier Vertrauenszieher/innen werden z.B. die Rolle des Sprechers erklärt oder Termine fürs Jahr gesetzt. Danach geht es immer ins Detail, wozu am zweiten Tag auch eine Vertretung der Leitungsebene anreist und damit unterstreicht, wie wichtig das Engagement der Sprecher und Vertrauenszieher genommen wird. Die Themen werden dann in den monatlichen Sitzungen übers Jahr fort- und zu Ende geführt. Bei Bedarf kann immer die Leitungsebene mit eingeladen werden.

In den zwei zurückliegenden Jahren wurden so z.B. die Ausstattungen der Wohngruppen beleuchtet, Investitionswünsche geplant, alte verstaubte Regeln hinterfragt. Unter anderem wurde der Ausgang für die Bewohner/innen neu definiert. Selbst ein offenes WLAN steht inzwischen zur Verfügung. Mitunter vielleicht noch nicht in bester Qualität, aber das Haus Marienthal ist damit eine der ersten Jugendhilfeeinrichtungen, die diesen Schritt in einem intensiv erarbeiteten Medienkonzept überhaupt „wagt“.

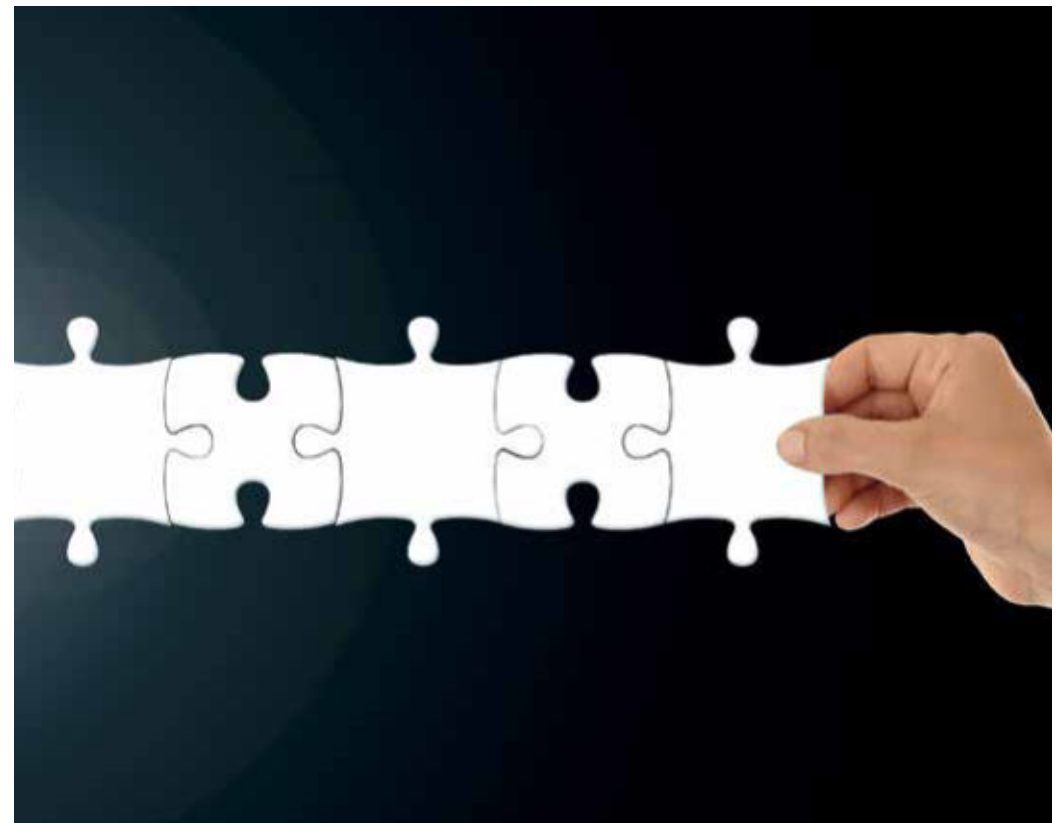
Beteiligung lohnt sich also, möchte man meinen. Erstmals aber gab es im vergangenen Schuljahr trotzdem eine Wohngruppe, die keine Gruppen-

sprecher wählte. Niemand wollte kandidieren. Ein Spiegel unserer Zeit? Errungenschaften, positive Veränderungen und Annehmlichkeiten als selbstverständlich betrachten, ihren Nutzen genießen und den Einsatz derer, die das alles erarbeitet haben vergessen?

Das wäre zu pessimistisch. Sicher, es gab verschiedene Meinungen, wie man mit dieser „Beteiligungsverweigerung“ umgehen sollte. Der konstruktive Weg aber ist der entscheidende, und so haben sich die Vertrauenszieher mit der gesamten Leitungsebene getroffen. Aus der Reflexion der Beteiligungsprozesse ergaben sich Fragestellungen und Erkenntnisse, wie z.B.:

- **Was hat man davon, Gruppensprecher zu werden? (Was habe ich davon?)**
- **Stellenwert der Partizipation im Haus (z.B. im Vergleich zu Übungsbehandlungen, Therapien)**
- **Sitzungen werden zu großen Anteilen als „Festkomitee“ erlebt (zu viel Planungsarbeit)**
- **Umgang mit intellektuellen Schwächen einzelner**
- **Umgang mit vielen Wechseln (von denen das Jahr 2016/17 stark geprägt war)**

Welche Auswirkungen / (logische) Konsequenzen ergeben sich, wenn sich jemand nicht beteiligt? Dabei soll die Haltung hinter den „logischen“ Auswirkungen / Konsequenzen zählen – nicht die „Maßnahme“! Nach fünfzehn Jahren ist vielleicht vieles selbstverständlich geworden – nicht nur für die Kinder, auch für die Mitarbeiter. Vielleicht erscheint hier auch eine Fortbildung für Mitarbeiter wieder sinnvoll, die folgende Inhalte haben könnte:



- **Wir haben viele Beteiligungsstrukturen – innerhalb welcher Strukturen handeln wir bewusst?**
- **formale Prozesse überprüfen und neu entwickeln/anpassen**
- **Die Alltagsumsetzung von Partizipation resultiert auch aus formalen Prozessen. Die Bindung an diese wird als mal stärker und distanzierter erlebt.**
- **Für intellektuell schwächere, aber auch jüngere Kinder eine elementare Gestaltung der formalen Prozesse entwickeln**

Ende Oktober waren schließlich auch die Vertrauenszieherwahlen abgeschlossen. Vanessa Brand, Vanessa Gailing, Dirk Döppner und Nicky Steinemann werden die Prozesse nun für mindestens zwei Jahre begleiten, fortführen und neu gestalten. Wir wünschen Ihnen dabei etwas weniger Wechsel unter den Gruppensprechern. Auch diese Stabilität trägt schließlich zu einer konstruktiven Arbeit bei, wenngleich sie wenig beeinflussbar ist.

MANFRED MANGER



Sommerfreizeit 2017

Die Sommerfreizeit 2017 führte uns wieder einmal in den Schwarzwald – diesmal aber ganz in den Süden an die schweizerische Grenze. Wir residierten im Begegnungshaus „St. Fridolin“ in Rüttehof.



Die Unterkunft war großzügig und zweckmäßig ausgestattet, so dass wir uns dort wohl fühlen konnten. Der Hof wurde denn auch intensiv genutzt für Lagerbau, „Räuber und Gendarm“, Seilhüpfen sowie Gummitwist. Was leider nicht so schön war, dass wir mit Läusebefall kämpfen mussten, was uns viel Zeit und Kraft kostete, die uns dann für andere Unternehmungen fehlte. Auch das Verhalten einzelner Teilnehmer war alles andere als sozial – teilweise sogar regelrecht delinquent und unverschämt. Auch das kostete Kraft und Zeit.

Die sonstige Freizeit nutzten wir jedoch intensiv, um den südlichen Schwarzwald zu entdecken.

So erkundeten wir die Städtchen Wehr, Bad Säckingen (mit dem berühmten „Trompeter von Säckingen“) sowie Lörrach (mit der Burg Rötteln) und Weil am Rhein. Ein paar Jugendliche trauten sich bei Bad Säckingen auch über die überdachte Rheinbrücke, die direkt in die Schweiz führt. Das Wetter war uns zwar recht wohlgesonnen – allerdings sorgten die hohen Temperaturen auch dafür, dass wir ziemlich oft ins Freibad gehen mussten, weil es sonst nicht auszuhalten gewesen wäre. Wir machten die Freibäder von Wehr und Bad Säckingen unsicher und genossen den letzten Tag im Erlebnisbad „Laguna“ in Weil am Rhein.

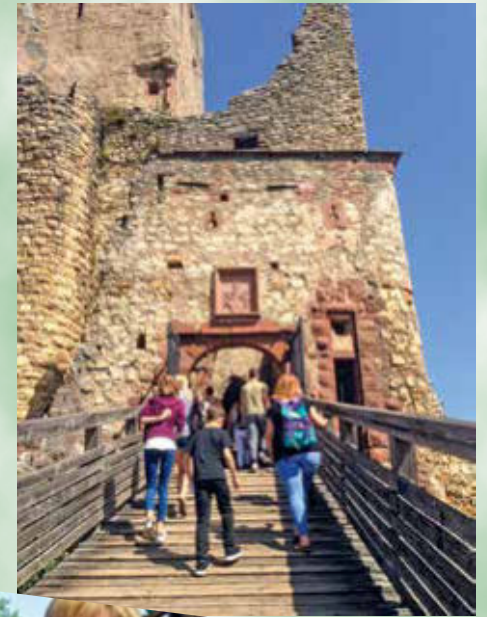




Bereits am ersten Tag erklimmen wir den Todnauer Wasserfall – den höchsten Naturwasserfall Deutschlands. Anschließend konnten wir in einer Glasbläserei zusehen, wie eine Schleudervase sowie ein Vögelchen aus Glas hergestellt wird. Wir krochen im wahrsten Sinne des Wortes durch die Erdmannshöhle, und eine kleinere Gruppe durchwanderte später die Wehra-Schlucht mit wildromantischen Felsen. Im „Schwarzwaldhaus der Sinne“ mussten wir uns fragen, ob wir unseren Sinnen immer trauen können – vor allem ein Gang in völliger Finsternis hatte es den Kindern angetan. Den absoluten Höhepunkt für viele stellte jedoch der Besuch des Vogelparks Steinen dar. Hier konnten die Kinder in einer Voliere frei fliegende Sittiche füttern, später auch Berberaffen Bananestückchen geben sowie eine Falkner-Show der Superlative besuchen.

Am letzten Tag ging es dann zum Abschluss noch einmal in eine Pizzeria, und bei der nachfolgenden Reflektionsrunde mit den Kindern und Jugendlichen wurde deutlich, dass wohl für jeden etwas dabei gewesen ist. Es bleibt dennoch schade, dass die unschönen Zwischenfälle die diesjährige Freizeit derart überlagert haben.

PETER KUHN



Erlebnispädagogische Sommerfreizeit

Vom 19. August bis zum 2. September zogen vier Erzieher und 14 Jungs der stationären Gruppen aus – nicht, um das Fürchten zu lernen, sondern um bei gemeinsamen, actionreichen Unternehmungen die eigenen Grenzen auszuloten, die eigenen Fähigkeiten zu erleben und gegebenenfalls zu erweitern.

Hierzu schlugen wir unser Lager auf dem alten Sportplatz des SC Diebach (Stadtteil von Hammelburg) auf. Alleine schon die hier vorzufindenden einfachsten Verhältnisse, das Übernachten in Zelten, der „Mangel“ an jeglichem Luxus und Medien (kein TV, kein WLAN, etc.), stellten anfangs für den ein oder anderen eine kleinere Herausforderung dar, der es sich zu stellen galt. Im Laufe der zwei Wochen wurde immer deutlicher, wie gut die Jugendlichen mit diesem

„Mangel“ umgehen konnten, wie sie zusehends mehr zu sich fanden, sich mit ihrer Umgebung und den anderen Gruppenmitgliedern zu beschäftigen lernten. An dieser Stelle ein großes Lob an die Jungs für ihre Bereitschaft und Flexibilität. Aktivitäten wie Schnitzen, das Feuerholz organisieren, das Lagerfeuer vorbereiten und am Brennen halten, Fußballspielen bei Flutlicht bis spät in die Nacht, Ausflüge in das angrenzende Wäldchen, gemütliches Beisammensein am

**Grenzen
ausloten,
erleben
und
erweitern**





Lagerfeuer, Erleben der Natur (Wetter, Temperaturschwankungen, Flora und Fauna) und die täglichen erlebnisreichen Ausflüge und Aktivitäten nahmen da ihren Platz ein, wo ansonsten im Alltag allzu oft Konsum und „passives Chillen“ im Vordergrund stehen.



Zu den zahlreichen Aktivitäten abseits unseres Camps zählten u.a. eine Kanutour (inkl. unfreiwilligem Kentern eines Bootes), mehrere Klettertouren in verschiedenen Klettersteigen, Wanderungen um den Sodenberg, den Kreuzberg und die Wasserkuppe (inkl. Sommerrodelbahn), das Down- und Uphill-Biken auf dem Flowtrail am Kreuzberg, die entspannende Erkundung der Schwimmbad-Infrastruktur Frankens, der Besuch eines Fußballspiels der Würzburger Kickers, Indoor-Soccer auf Kunstrasen, Geo-Caching an diversen Orten, Städtetouren nach Würzburg und Rothenburg o.d. Tauber (inkl. Live-Konzert der australischen Band „The Wishing Well“ auf dem historischen Marktplatz) und als Topping auf den





ganzen Sahnestückchen das Wasserskifahren in Thulba, was die Mehrzahl der Jungs als ein absolutes Highlight betrachtete.

Im Rückblick bleibt zu vermerken, dass alle Teilnehmer nach der abschließenden Reflexionsrunde in Diebach zufrieden und mit vielen neuen Eindrücken beschenkt die Rückfahrt nach Schweinfurt antraten, wo wir uns nach dem Ausladen reichlich müde von zwei erlebnisreichen Wochen voneinander verabschiedeten.

PS: Herzlichen Dank an Petrus für das unerwartet gute Wetter! Aber wenn (B)Engel reisen ...

FRANK PFRIEM



Im Bild links Marienthal-Leiter Rainer Brandenstein, daneben Martin Winter und Rolf Treutlein sowie Leiterin Bärbel Weise (vierte von rechts) mit den Erzieherinnen Laura Geitz und Kristina Seufert, links und rechts neben Weise.

10.500 Euro für Marienthal-Kinder

Das Dankeschön der Jungs und Mädchen der Tagesstätten im Haus Marienthal war überaus herzlich, was letztlich nicht verwundert: Die Geschäftsführer und Gesellschafter der Schweinfurter Firma R.Plast Kunststoffaufbereitungs- und Handels GmbH, Martin Winter und Rolf Treutlein, hatten gerade einen Scheck über großzügige 10.500 Euro überreicht und damit erfüllen sich alle zuvor aufnotierten Wünsche: Ein Sandkasten, City-Roller, ein Besuch des Taka-Tuka-Landes, ein Fußballtor oder die Gestaltung des Werkraums, um nur einige zu nennen.

Das Marienthal betreibt in zwei Häusern in der Fehrstraße direkt neben der Zentrale Am Oberen Marienbach zwei Tagesstätten für Kinder mit hohem Betreuungsbedarf. Zurzeit sind das 13 Kinder im sozialpädagogischen und neun im heilpädagogischen Teil. Winter und Treutlein spenden schon seit Jahren für lokale Kinderprojekte.

HANNES HELFERICH
AUS DEM „SCHWEINFURTER TAGBLATT“

VIELEN DANK FÜR DIE ERLAUBNIS ZUR WIEDERGABE DES ARTIKELS AN DAS SCHWEINFURTER TAGBLATT UND VOLKSZEITUNG, MEDIENGRUPPE MAINPOST.



Trampolinspringen – eine Methode der Heilpädagogischen Förderung

Im Jahre 1994 haben wir begonnen, das große Trampolin regelmäßig im Rahmen der heilpädagogischen Übungsbehandlungen einzusetzen. Ziel war und ist auch heute, Kinder und Jugendliche mit motorischen Defiziten mit Hilfe des Mediums Trampolin zu fördern.

In erster Linie geht es um den Aufbau der Gleichgewichtssteuerung, der Körperspannung, der Sprungkraft und der Bewegungskoordination des ganzen Körpers. Nicht zuletzt soll natürlich auch die Bewegungsfreude erhöht und die soziale Kompetenz in der Interaktion der Kinder im Rahmen der Gruppe gestärkt werden. Eine Trampolingrouppe besteht in der Regel aus vier Kindern. Je nach Bedarf werden zwei bis drei Gruppen angeboten, die regelmäßig wöchentlich einmal stattfinden. Die Kinder und Jugendliche erlernen in erster Linie alle Grundsprünge und deren Kombination immer im Hinblick auf die individuellen Möglichkeiten des Einzelnen.

1994 begannen wir mit einem Trampolin, welches schon seit vielen Jahren ungenutzt sein trauriges Dasein im Abstellraum der Turnhalle gefristet hatte. Ein altes, schweres Teil aus Stahl, Baujahr ca. 1960 – zwar noch sicher im Umgang aber sehr schwierig im „Handling“. Der Auf- und Abbau war jeweils ein Kraftakt und nichts für schwache Nerven.

Wie das mit so alten Geräten ist, werden diese mit den Jahren nicht besser. Der Verschleiß macht sich bemerkbar. Die Spannung nimmt ab, und das Krachen der Gelenke nimmt zu. Im Frühjahr dieses Jahres war es dann „leider“ soweit, dass ein Gelenk brach, und die Sicherheit des Trampolins nicht mehr gewährleistet werden konnte.

Was nun? Entweder die Übungsbehandlung Trampolinspringen einstellen, oder es musste ein neues Trampolin angeschafft werden. Nun, ich musste nicht lange bitten, und der Weg wurde frei für die Anschaffung eines Trampolins.

Mit Beginn des neuen Schuljahres konnten wir die heilpädagogische Übungsbehandlung Trampolinspringen wieder aufnehmen – nun mit einem Trampolin, welches leicht im Auf- und Abbau und hervorragend für unseren Bedarf geeignet ist.

WALTER ZEISSNER



30 Jahre Flexible Hilfen

1987 wurden die ambulanten Hilfen mit zwei Sozialpädagoginnen unter dem Titel „sozialpädagogische Familienhilfe“ (SPFH) in Schweinfurt unter der Trägerschaft des Haus Marienthal e.V. installiert.

Das Ziel dieses speziellen Hilfsangebotes war und ist es, insbesondere sozial benachteiligte Familien mit Kindern zu unterstützen, „um mögliche Fehlentwicklungen im Interesse der Minderjährigen zu verhindern bzw. zu korrigieren“. Für einen bestimmten Zeitraum begleitet die Sozialpädagogin die Familie, um „tatkräftig mitzuhelfen, sei es beim Einkaufen, in der Anleitung zur Haushaltsführung, beim Entwickeln neuer Strategien in der Erziehung bis zum Entwirren des sozialen Netzes, dem Aufzeigen (neuer) Möglichkeiten und um Kontakte zu Behörden und Ämtern herstellen.“

Voraussetzung ist, dass die Familie den Wunsch hat, bestehende Probleme gemeinsam mit der FamilienhelferIn anzugehen. Da im direkten Umfeld, im „Zuhause“ der jeweiligen Familie gearbei-

tet wird, ist eine individuellere Hilfe zur Selbsthilfe möglich, um vielschichtige Fragen in der Erziehung zu klären, Alltagsprobleme zu bewältigen, Konflikte und Krisen zu lösen und Kontakte zu Ämtern und weiteren Institutionen wie Schule und Kindergarten zu unterstützen.

Die ersten Mitarbeiterinnen waren Barbara Siegmann und Inge Preußner (später Hermann – jetzt Mitglied im Verwaltungsrat des Vereins „Haus Marienthal“).

1996 wurde eine neue Organisationsform gebildet, welche die Bereiche „SPFH“ und „Betreutes Wohnen“ unter dem Titel „Flexible Hilfen“ vereinte. Grundlage bildete das KJHG in der damaligen Fassung, insbesondere die Paragraphen §§ 28–35.

Heute geben die Bestimmungen des SGB VIII der aufsuchenden Familienhilfe den Rahmen vor. Diese werden aktuell „am Kind ausgerichtet“ – es muss sich noch zeigen, wie sich dies auf die bewährten Strukturen der Hilfen für Familien auswirkt.

Basis einer jeden Hilfe ist der Hilfeplan, in den „die Hilfeempfänger und die betroffenen Kinder und Jugendlichen in den Planungsprozess einbezogen und gut beraten werden.“ Im Hilfeplangespräch werden die Ziele (möglichst konkret) formuliert, ebenso der Ort des sozialpädagogischen Handelns, sowie der Umfang und die vorläufige Dauer der Maßnahme.

1996 setzte sich das Team aus fünf MitarbeiterInnen zusammen, welche ihr Büro in der Fehrstraße hatten. Auf der Grundlage eines systemischen Konzeptes wurden Familien und Jugendliche bzw. junge Erwachsene begleitet. Die Beratungsarbeit umfasste die Mitgestaltung der Lebenswelt, die Entwicklung von Selbstständigkeit und Sozialkompetenz, die Stärkung der Erziehungskompetenz, die Entwicklung von Liebes- und Beziehungsfähigkeit, die Förderung in schulischen und beruflichen Bereichen und die Gestaltung einer sinnvollen Freizeit.

Im Lauf der Jahre waren bis zu 14 MitarbeiterInnen für die Flexiblen Hilfen tätig. Die größere Zahl machte einen weiteren Umzug notwendig. Das Johanneum bot ihnen mehrere Jahre großzügige Räumlichkeiten. In dieser Zeit wurden auch vermehrt familienübergreifende Angebote gemacht, wie thematisches Elternfrühstück, Krabbelgruppe und Ferienaktionen, u.a. um die Infrastruktur der Stadt bekannter zu machen. Nach entsprechenden Weiterbildungen konnte das fachliche Angebot um Video-Home-Training, Elternkurse nach dem Erziehungsprogramm „Triple P“ und auch aufsuchende Familientherapie erweitert werden.

Im Jahr 2017 sind wir aktuell wieder bei sieben Mitarbeiterinnen, welche überwiegend in Teilzeit Familien in der Bewältigung der immer komplexer werdenden Lebenswelten begleiten. Aufgabenschwerpunkte sind weiterhin: Stärken der Erziehungskompetenzen, Hilfe beim Klären von Konflikten, Netzwerkaufbau bei psychischen Erkrankungen oder Suchterkrankung, Unterstützung beim Gestalten der Wohnungssituation, bei der Haushaltsführung und dem „Auskommen mit dem Einkommen“.

Erfolge unserer Arbeit zeigen sich in vermiedenen Heimunterbringungen, bei Rückführungen von Kindern in ihre Familien, wenn Schulabschlüsse geschafft und Kinder an notwendige Fördereinrichtungen angebunden werden konnten, Hemmschwellen abgebaut wurden und oft eigene Kompetenzen (wieder) entdeckt werden konnten. Diese Erfolge machen das Arbeiten im Bereich „Flexible Hilfen“ zu einer erfüllenden Aufgabe.

Die heutige Adresse ist Markt 31 – schöne, großzügige Räumlichkeiten, welche ein angenehmer Rahmen für die vielfältigen Angebote sind.

Seit nunmehr gut zehn Jahren wurde kontinuierlich Statistik geführt. Diese zeigt eindrucksvoll, dass das Team mehr als 67.474 Stunden für 188 Familien mit 272 Kindern und Jugendlichen in Stadt und Landkreis Schweinfurt tätig war.

Auch zukünftig sieht sich das Haus Marienthal, gerade auch mit seinem Bereich Flexible Hilfen als wichtiger Partner der meist lokalen Jugendämter, um individuelle Unterstützung für Familien und junge Erwachsene auf Zeit zu sein, und mit den vielfältigen Angeboten dazu beizutragen, dass diese anschließend ihren Alltag mit all seinen Herausforderungen alleine meistern können.

NADJA GÖTZE



Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen

Wie wir bereits in den letzten Marienthal-Nachrichten berichtet haben, nimmt unsere Kinderkrippe an einem Modelversuch „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen“ des bayerischen Staatsministeriums teil. In regelmäßigen Abständen finden die Teamsitzungen statt mit der zuständigen Qualitätsbegleitung, die durch Hospitation Einblick in unsere Arbeit gewinnen konnte.

Der Prozess der Qualitätsbegleitung orientiert sich am aktuellen Themenbedarf der Kindertageseinrichtung. Unter diesem Aspekt haben wir im Team Themen gesammelt und uns zur Aufgabe gemacht, die Alltagssituationen – so genannte Schlüsselsituationen wie Begrüßen, Schlafen, Wickeln, Essen in der Krippe, etc. – in Details zu betrachten. Dabei sind unsere inhaltlichen Ziele für den Prozess: Überdenken der eigenen Grundhaltung, Grundhaltungen im Team abstimmen, Übereinkünfte für gemeinsame Handlungsstrategien treffen, Abläufe bewusst machen und die Ziele dahinter klären. Die schriftliche Beschreibung der Schlüsselsituationen soll die Grundhaltung des Teams sichtbar machen, neue Teammitglieder über das „was und wie“ informieren sowie Praktikanten für die gemeinsamen Ziele sensibilisieren. Dabei erarbeiten wir die Inhalte aus drei verschiedenen Perspektiven: Bedürfnisse der Kinder, der Eltern, des Teams. Wir setzen für uns fest, welche Bildungsziele für uns im Vordergrund stehen. Hilfreich ist für uns der PQB Qualitätskompass, der großen Wert auf die Interaktion zwischen den pädagogischen Kräften und den Kindern legt. Aktuell stehen wir vor dem Erarbeiten der Schlüsselsituation „Wickeln“.



Ein Familienausflug zum Wildpark an den Eichen am 13. Mai bereicherte unser Krippenjahr und blieb in Erinnerung als ein schönes Highlight. Viele Familien wollten diese Gelegenheit nicht verpassen. Um 10:00 Uhr trafen sich alle ausgeschlafen und putzmunter, um die Aufgaben der Wildparkrallye zu erfüllen. An den vier Stationen konnten die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern über den Barfußpfad laufen, oder sie sind Huckepack auf den Schultern ihrer Eltern an der Eselstation geritten. Bei den Eulen durften alle den Eulenklang mit Hilfe von leeren Dosen nachahmen und danach die Schweineburg mit dem Kuschelschwein besteigen, um ihnen die wilde Verwandtschaft zu zeigen. Nachdem alle Aufgaben gelöst waren, hatten alle Riesenhunger. Nun haben wir die Picknickdecken ausgebreitet und das leckere, kunterbunte Buffet genossen. Ein schöner Vormittag ging leider schnell vorbei!

NATALIA GRAF UND MARINA BAUER



Kinder intensiv und durchdacht schulreif machen

Kids-Projekt im Hort Bergl



Seit September 2003 gibt es im Hort Bergl das Kids-Projekt. Diese Gruppe besteht aus 15 Kindern, die vom regulären Schulbesuch zurückgestellt wurden.

Häufig fehlt es an altersadäquat ausgebildeten motorischen, sprachlichen, sozialen und emotionalen Fähigkeiten. Wir geben den Kindern genügend Zeit, um in kleinen aufbauenden Schritten, die Ausdauer, Konzentration, Wahrnehmung und Merkfähigkeit in die Lernphasen mit einzubauen.

Unser Ansatz ist es, den Forschergeist und Tatkraft positiv anzuregen, um den Kindern in verschiedenen Bereichen eine aktive Lernfähigkeit zu ermöglichen. Eine grundlegende Aufgabe stellt die kontinuierliche Beobachtung des Kindes dar, um den Entwicklungsstand der Kinder zu erfassen und die Fortschritte zu dokumentieren. Uns ist es wichtig, auf eine Atmosphäre zu

achten, in der das Kind sich wohlfühlt. Das Kind lernt Wertschätzung seiner selbst kennen und entwickelt Stolz für das, was es leistet. Wichtig ist es, das Kind dort mitzunehmen, wo es steht, um auf dem Erfolg aufzubauen.

Die Betreuung der Kids-Kinder erfolgt sowohl in der ganzen Gruppe, als auch in der Kleingruppe. Der Wechsel zwischen geplanten und freien Angeboten bestimmt unseren ausgewogenen Tagesablauf und ist entscheidend für die Lernbereitschaft der Kinder. Dies gibt den Kindern die Chance, sich an den klar strukturierten Schulalltag in kleinen Schritten zu gewöhnen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Grundstein für die Förderung der Kinder. Wir nehmen die Eltern mit ins Boot, um sie an der Förderung ihrer Kinder zu beteiligen. Dies geschieht in Form von Elternabenden, Elterngesprächen und Elternaktionen.

Wir arbeiten mit Schulen und Lehrkräften, dem hausinternen Fachpersonal, der Frühförderstelle als auch den Mitarbeitern des Jugendamtes zusammen.

**MICHAELA LANG,
JOHANNA SCHENKER**

Tagesablauf

07:00–08:20 Uhr	Freispiel, ankommen der Kinder
08:30–09:00 Uhr	Morgenkreis
09:00–09:30 Uhr	gemeinsames Frühstück
09:30–10:15 Uhr	Bewegungspause im Freien
10:30–11:30 Uhr	Übungszeit (siehe Wochenplan)
11:30–12:30 Uhr	Freispiel
12:30–12:50 Uhr	kurze Ruhephase mit Sprachförderung (z. B. Geschichte, Fingerspiel, Erzählkreis, usw.)
13:00–13:30 Uhr	Mittagessen
13:30–14:00 Uhr	Bewegungspause im Freien
14:00–15:00 Uhr	Fördereinheit
15:00–16:00 Uhr	Freispiel / Abholzeit

Wochenplan

Montag	Sprachförderung
Dienstag	mathematische Förderung
Mittwoch	lebenspraktische Förderung
Donnerstag	motorische Förderung
Freitag	Ausflugtag (8:30–13:00)





Eine Waldhütte und sieben Seepferdchen



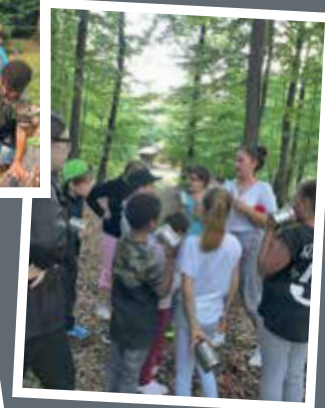
In der ersten Ferienwoche ging es für die Sozialpädagogische Tagesstätte für drei Tage in die Bauernschlaghütte nach Bad Kissingen. Dort gingen wir auf Walderkundung, bauten uns Dosentelefone und bastelten Tiere mit Knete und Naturmaterialien. Am Abend grillten wir, sangen am Lagerfeuer und erzählten uns spannende Waldgeschichten.

Der nächste Tag ist dann wortwörtlich ins Wasser gefallen. Wegen starken Regens gingen wir ins Schwimmbad. Hier testeten wir die Kinder, inwieweit sie sich über Wasser halten und tauchen können. Wir zeigten Tricks und bereiteten eine Überraschung vor. Gemeinsam mit dem Bademeister durften sie das Seepferdchen probieren. Alle Kinder waren sofort begeistert

und kämpften sich durch das Wasser. Es wurde nach einem Reifen getaucht, eine ganze Bahn geschwommen und ins Wasser gesprungen! Eine Stunde später hatten wir sieben (von neun) stolze Seepferdchenbesitzer. Unsere Kinder hätten nicht glücklicher sein können! Danach fuhren wir wieder zurück in den Wald. Dort folgte ein leckeres Abendessen am Lagerfeuer mit Stockbrot, Würstchen und Marshmallows.

Der letzte Tag begann mit Frühsport durch den Wald. Zusammengekuschelt am Frühstückstisch ging unsere Waldfreizeit zu Ende. Wir mussten unsere Rucksäcke packen und das Haus aufräumen. War das eine tolle Zeit!

BÄRBEL WEISE, KRISTINA SEUFERT





Wir bilden aus

Seit dem ersten September haben wir nach zweijähriger Pause eine neue Auszubildende für den Beruf Hauswirtschafterin gewonnen. Lakisha hat im Rahmen des Berufsgrundschuljahres ein zweiwöchiges Praktikum bei uns im Haus Marienthal absolviert und für sich festgestellt, dass ihr eine duale Ausbildung mehr Fachlichkeit bietet als eine schulische Ausbildung zur Hauswirtschafterin.

Die Ausbildung zur Hauswirtschafterin ist sehr breit und vielfältig angelegt. Alles, was mit hausnahen Dienstleistungen zu tun hat – von der Ernährungslehre bis zum Kochen, von der Haushaltstechnologie bis zur Textilpflege – lernen unsere Auszubildenden bei uns in der Praxis.

Während der Ausbildungszeit können die Auszubildenden zwei Wahlfächer belegen wie Hotel/Gastronomie oder Großhaushalt, in denen sie ihre Kenntnisse und Fertigkeiten vertiefen können. Diese Wahlfächer führen in der Berufsschule zum Abschluss der zusätzlichen Berufsbezeichnung „Assistent/in für Ernährung und Versorgung“. Ihr breites Wissen können sie dann in unterschiedlichsten Bereichen wie Privathaushalten, Großbetrieben und/oder in der Gastronomie zur Verfügung stellen.

Besonders reizvoll ist aber, dass man schon nach zwei Jahren Ausbildung den mittleren Bildungsabschluss erwerben kann, und das auf einem sinnvollem Weg. Denn selbst wenn man nach zwei Jahren mit dem M-Abschluss sich entscheidet, einen anderen Weg einzuschlagen, hat man schon einen Berufsabschluss in der Tasche.

Dazu kommt noch, dass man sehr viele Dinge gelernt hat, die man in der Tat für das Leben und nicht nur für die Schule lernt. Seinen eigenen Haushalt wird man nämlich sein ganzes Leben lang führen müssen.

URSULA HEULER

Faire Bälle auch fürs Haus Marienthal

**Eine Aktion von SPD-EU-Abgeordneten –
Kerstin Westphal denkt an frühere Wirkungsstätte**



Als ein Signal für fairen Handel ohne Kinderarbeit will die 27-köpfige SPD-Gruppe im Europaparlament ihre Faire-Bälle-Aktion verstanden wissen. Die Gruppe hat ein größeres Kontingent an Bad Boyz-Bällen gekauft. Die werden in Pakistan garantiert ohne Kinderarbeit hergestellt, werden zu fairen Preisen weiterverkauft und sichern so den Menschen dort ein Einkommen. Jeder der 27 Parlamentarier erhielt 30 Bälle, die er nach eigenen Vorstellungen weiterreichen soll.

Kerstin Westphal gab einige Bälle an Sportvereine und die andere Hälfte an das Haus Marienthal, wo die Schweinfurterin von 2002 sieben Jahre lang als Erzieherin arbeitete. Außerdem wolle sie, so die Europaabgeordnete am Freitag bei der Übergabe der Bälle an Marienthal-Leiter Rainer

Brandenstein, mit ihrer Aktion den kürzlich erfolgten Beschluss des Stadtrates hervorheben.

Die Stadt wird für die 22 Schulen, bei denen sie den Schulaufwand trägt, Hand- und Fußball in Eigenregie beschaffen. Das sind jährlich rund 60 Bälle. Außerdem wurden 3000 Euro bereitgestellt, mit denen die Vereine zum Kauf fairer Bälle animiert werden. Vom Betrag wird der Differenzbetrag (rund 23 Euro pro Ball) zum herkömmlichen

und nicht Hand genähten Ball gezahlt und damit ausgeglichen. Für 3000 Euro können die Vereine viele faire Bälle kaufen.

Der Beschluss wiederum war auch der Grund für die Teilnahme von SPD-Fraktionschef Ralf Hofmann und dem Bundestagskandidaten Markus Hümpfer (SPD). Hofmann erinnerte an den parteiübergreifenden Antrag der Stadträtinnen Kathi Petersen, Marianne Prowald (beide SPD) und Sorya Lippert (CSU). Das sei sicher nur ein Symbol, damit und mit der Aktion der EU-Genossen werde aber das Bewusstsein für diese Problematik geweckt und geschärft. Die Arbeit des Hauses Marienthal unterstützt er darüber hinaus, als seine Blues Agentur seit zehn Jahren Bändchen zum Besuch der Honky Tonk Kneipenfests zur Verfügung stellt.

Das Haus Marienthal kann die Bälle für sein noch junges Fußball-Projekt sehr gut gebrauchen, dankte Brandenstein. Die Jugendeinrichtung hat kürzlich ein Fußball-Projekt ins Leben gerufen. Unter Anleitung der Mitarbeiter Dirk Döppner, Bernd Brand und Jorrit Brodersen trainierten regelmäßig 35 der rund 70 betreuten Kinder und Jugendlichen, darunter auch viele unbegleitete Flüchtlinge. Ziel ist das gezielte Sporttreiben, das sich Bewegen. Bei Freizeitturnieren treten Marienthal-Teams schon regelmäßig an. Die Herkunft der nun geschenkten Fairen Bälle werde man den Jugendlichen vermitteln.

**HANNES HELFERICH
AUS DEM „SCHWEINFURTER TAGBLATT“**

**VIELEN DANK FÜR DIE ERLAUBNIS ZUR
WIEDERGABE DES ARTIKELS AN DAS
SCHWEINFURTER TAGBLATT UND VOLKS-
ZEITUNG, MEDIENGRUPPE MAINPOST.**

Impressum

HERAUSGEBER & REDAKTION

Rainer Brandenstein

FOTOS

Hannes Helferich, Peter Kuhn,
Walter Zeißner, Katrin Lutz, Dirk Döppner u. a.

GESTALTUNG

Robert Braunreuter

Besuchen Sie uns auch im Internet:

www.haus-marienthal.com

Kontakt E-Mail:

info@haus-marienthal.com

Auch in Facebook:

[hausmarienthal1852](https://www.facebook.com/hausmarienthal1852)

HAUS MARIENTHAL BANKVERBINDUNG:

Stadt. Sparkasse Schweinfurt

IBAN: DE56 7935 0101 0760 0196 04

BIC: BYLA DE M1 KSW

Für Druckfehler keine Haftung. Nachdruck, Abschrift oder anderweitige Vervielfältigung und Veröffentlichung, auch auszugsweise, nicht gestattet.

© 2018 Haus Marienthal



Am oberen Marienbach 7
97421 Schweinfurt
Telefon (09721) 7284-0
E-Mail: info@haus-marienthal.com
www.haus-marienthal.com

 Besuchen Sie unsere Facebookseite
<https://www.facebook.com/hausmarienthal1852/>

